

WILHELM HAUSENSTEIN

1882 in Hornberg (Schwarzwald) geboren, Kunsthistoriker und Landschaftsschreiber, Essayist und kundiger Führer durch die Hauptstädte Europas, schrieb zahlreiche Bücher kunstgeschichtlichen, kulturhistorischen und landschaftskundlichen Inhalts. Während der Hitlerzeit durfte er (wegen „jüdischer Ehe“) nichts veröffentlichen. 1938 wurde seine allgemeine Kunst-

geschichte auf Befehl des „Propagandaministeriums“ und der Gestapo eingestampft, weil er sich dem Befehl widersetzte, die Namen jüdischer Meister zu streichen. — Für seine eindringliche Darstellungsgabe zeugt der seinem 1929 bei Knörr & Hirth erschienenen kunstgeschichtlichen Buch „DRINNEN UND DRAUSSEN“ entnommene Abschnitt:

Salzburg ist nicht einfach „eine Stadt“. Salzburg ist eine Welt: reich in einem aufregenden Maße, mannigfach zusammengesetzt und sehr einheitlich; gedrängt und weit, heiter und gewichtig, ein herrliches Bauwesen, das mit der Natur verbunden, ja verschmolzen ist; eine Stadt voll köstlicher Landschaftlichkeit, im Baulichen von einer fast schon tropischen Üppigkeit und doch wieder mit baumeisterlicher Weisheit abgemessen. Es strotzt von schönen, von höchst merkwürdigen Kirchen aller Zeitalter großer Kunstgeschichte; eine mächtige Burg zeigt droben in der Höhe einen kräftigen, unbedenklichen Trutz, weltlichen Trutz der Herren an, die in dieser Stadt als „Fürsterzbischöfe“ regiert haben. Es gibt in dieser Stadt rührende bauliche Urkunden eines ganz frühen und ganz innigen Christentums — und, über diese Urkunden hin, die ans Herz greifen, wuchert die sinnliche Fülle späterer Epochen: der Renaissance, des Barocks.

Du wanderst durch die Stadt, der Gewalt baulicher Eindrücke hingegeben; mit einem Male ist die Brücke da, die über die lebendig strömende Salzach führt — und siehe, das natürliche Element, das reißende Wasser ist noch schöner als die Menschenstadt, durch die es fließt; von der Mitte der Brücke siehst du auf Berghänge, an denen smaragdgrün die Wiesen liegen und schwärzlichgrün, bläulichgrün, ein wenig tintig die Fichtenwälder hinaufwachsen. Rings sind Berge, begrünte Berge, nicht die höchsten also, aber doch Berge, die ahnen machen, daß hinter ihnen die Welt der steinernen und alsbald auch eisigen Alpen anfängt. Salzburg ist eine Alpenstadt; aber dennoch kann das Klima süß sein wie in einer Oase, warm, treibend.

WILHELM HERZOG

Einer der mutigsten Publizisten, der Herausgeber der während des ersten Weltkrieges beherzt für Völkerverständigung und Pazifismus eintretenden Zeitschrift „Das Forum“, Verfasser einer Kleist-Biographie und eines Dramas über den Dreyfus-Prozeß. Er emigrierte 1933 nach

Frankreich, entkam aus dem Internierungslager und wandte sich später nach den USA, wo er heute noch lebt. Aus einem im Juli 1915 im Forum erschienenen Artikel des 1884 in Berlin geborenen Publizisten zitieren wir zwei bezeichnende Abschnitte über die ALLDEUTSCHEN:

Alles, was die Alldeutschen wollen, scheint mir bis aufs Blut bekämpfungswert. Die Primitivität ihrer Weltanschauung, der Idiotismus ihrer Rassen-theorien, ihr roher und menschenfeindlicher Idealismus, der klotzige Ehrgeiz ihrer Weltmächtspläne bei sichtbarem Mangel jeder Verfeinerung, ihre Gleichgültigkeit dem Menschlichen gegenüber, ihr Pochen auf die brutale Macht.

Ihre Wege und Ziele, ihre Worte und Mittel scheinen vielen plump, gewalttätig, unversöhnlich, abstoßend. Ihre Parolen hören sich an wie von Blechinstrumenten geblasen. Jeder feinere, stillere Ton ist ihnen von vornherein verdächtig. Es sind derbe Naturen, die grob auftreten und sich darum schon für die besten Deutschen halten. Andere sind ihnen Leisetreter, Friedenspsalmisten, Schwächlinge, So malt sich ihnen die Welt.

Und dennoch: Trotz allem: Diese Menschen haben recht behalten. Sie haben gesiegt. Ihre Prophezeiungen sind eingetroffen. Es hilft nichts, sich gegen die Erkenntnis einer Wahrheit zu sträuben.

Wir können sie bedauern, aber wir löschen sie nicht aus. Sie ist da. Wir dürfen uns nicht blind stellen.

Was die Welt jetzt durchmacht, daß die Millionen und abermals Millionen ächzen und jammern, daß die Menschen unfähig sind, Kriege zu verhindern, und daß sie sich in einem gewissen Zeitraum immer wieder aufeinander stürzen müssen, haben viele unter uns nicht für möglich gehalten; sie wünschten es nicht zu glauben. Jene Alldeutschen dagegen, durch ihre andersartige Weltanschauung viel sorgfältiger vorbereitet, auf den Krieg besser eingestellt, wurden durch den Ausbruch der Katastrophe keineswegs überrascht . . .

. . . Die Frage erhebt sich, sind wir auf die Welt gekommen, um uns gegenseitig zu bekämpfen, oder um — inmitten der ungeheueren wirtschaftlichen Kämpfe des Friedens — Gegensätze möglichst zu schlichten, Ungerechtigkeit möglichst zu mildern oder auszumerzen? Welchen Sinn hat diese beste aller Welten? Haß, Kampf, Krieg, Brutalität zu erzeugen? Und hinzuzufügen dem an Rohheit wahrlich schon reichen Leben der Menschen?

Liegt Haß und Gemeinheit so tief in der menschlichen Natur begründet, wie aufrechte Pessimisten glauben, so verfügt sie doch in gleicher Weise — wir sehen es selbst in diesem Krieg — über Liebe und Güte.

Ja, alle offiziellen Religionen, alle Lesebücher schärfen großen und kleinen Kindern ein, daß aller Weisheit und Anfang in der Liebe und in der Güte bestände. Der Krieg unterminierte auch dieses Fundament.

MORITZ HEIMANN

Er ist schon vor Beginn des Hitler-Regimes, 1925, gestorben, der getreue Ratgeber und Lektor S. Fischers, der manchen neuen Dichter entdeckt und gefördert hat. Seine gesammelten Schriften, Lite-

rarisches und Politisches vereinend, sind stilistische Meisterwerke. Novellen von hohem Rang finden sich in dem Sammelband „Wintergespinnst“. — Hier folgen ein paar seiner gedankentiefen Aphorismen:

Meinungen haben, heißt noch nicht denken. Auch Meinungen beweisen, heißt noch nicht denken. Es gehört zum Denken eine größere Freiheit von Eitelkeit, Selbst- und Weltsucht. Die meisten Meinungen kommen zustande, indem man vergißt, wo man sie gehört oder gelesen hat.

★

Nicht in der Heftigkeit, sondern in der Richtigkeit eines Gedankens liegt schließlich doch sein Wert, wie seine Wirkung.

★